

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Anzahlung 1,40 Mark, vierteljährlich
4,20 Mark, durch die Post 4,05 Mark
ausgeschlossen. Zustellungsgebühren, Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Im
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter
Coole-Zeitung eingetragen. Für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Coole-Zeitung“ gestattet.
Jahrespreis der Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Coole-Zeitung

Anzeigen
werden die 7 gepulverten Kolonietexte
oder deren Raum mit 30 Pf. berech-
net und in unseren Anzeigenstellen
und allen Anzeigenstellen ange-
nommen. Befehlen die Zeile 1 lit.
Schluß der Anzeigen-Anzahl mit
vorm. 11 Uhr, für die Sonntag-
nummer amends 6 Uhr. Abteilun-
gen von Anzeigenmonatsfragen, sowie
solche zulässig sind, müssen fortwäh-
rend erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.,
Erbsengäßchen 2. mal, Sonntag 1 mal,
Schriftleitung und Haupt-Buchstabe:
Halle, Nr. Braunstraße 17,
Leben-Geheimhaltung: Markt 21
und Nr. Ulrichstraße 52.

Bedeutung des ersten Friedensschlusses.

Gerüchte über eine Ausweisung der Entente — Diplomaten aus Petersburg.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 9. Februar, abends. (Amtlich.)
Von den Kriegsauslagen nichts Neues.

Wiener Bericht.

Wien, 9. Februar. Amtlich wird verlautbart:
Keine Kampfhandlungen von Bedeutung.
Heute 2 Uhr vormittags wurde in Brest-Litowsk der
Frieden mit der ukrainischen Republik abgeschlossen.
Der Chef des Generalstabs.

Der künftige Handelsverkehr mit der Ukraine.

Graf Androssy über den Abschluß.

Sabacet, 9. Februar. (Reinatter-Comm.) Die Nach-
richt vom Friedensschluß wird von Ministern aller Parteien
mit aufrichtiger Freude begrüßt. In diese Kreise ist man das-
von überzeugt, daß die Frage bezüglich des Wirtschaftsver-
kehrs nicht werden wird, so daß der Handelsverkehr zwischen Öster-
reich-Ungarn und der Ukraine bereits in der nächsten Zeit wieder
aufgenommen werden können.

Graf Androssy erklärte, daß der Friedensschluß mit
der Ukraine weit wichtiger sei als der Friede mit Rußland.
Der Friede mit der Ukraine ist fast eher gekommen. Der
Friedensschluß habe aber auch gezeigt, daß die gesetzten Ver-
handlungen eher zum Ziele führen.

Ein ukrainischer Führer über den Friedensvertrag.

Praag, 9. Februar. (Reinatter-Comm.) Der Ökonom
des ukrainischen Volks im österreichischen Abgeordnetenhaus
Ratowski erklärte über den Wiener Bericht über den
Früher Tagesblatt über den Friedensschluß mit der Ukraine:

Wir als Ukrainer müssen große Freude empfin-
den, daß unsere Brüder heute schon einen souveränen Staat
haben und selbständig geworden sind. Wie schön daraus
die Hoffnung, daß dies auch auf unser Schicksal wirken wird.
Wir können nicht die Bedingungen des Friedens-
vertrages, aber es ist nicht unmöglich, daß Ökonomie ver-
schlechert an die Ukraine angegliedert wird. Aber wenn dies auch
nicht der Fall ist, so glauben wir doch, daß sich unser Schicksal
in Österreich besser gestalten wird. Österreich hat uns das
Recht des ukrainischen Volkes wieder lassen. Jomo. I-
aus wirtschaftlichen als auch aus politischen Gründen. Wir
hoffen, daß die Ukraine, weil die Ukraine Stein, Metall und
Kohle besitzt und weil sie der österreichischen Industrie ein
reiches Rohstoffgebiet bietet, politisch deshalb, weil durch
die Entlassung der Ukraine die Streitkräfte, die einst zwischen
Rußland und Österreich bestanden, beseitigt werden sind.

Was die Ukraine liefern kann.

Das Urteil eines genauen Kenners.

WTB. Berlin, 9. Februar. Ueber die Bedeutung des
nächst abgeschlossenen Friedens mit der Ukraine schrieb ein
russischer Mitarbeiter der „Jüdischen Welt“, ein genauer Kenner
der russischen Verhältnisse, vor einigen Tagen:

Ein Sondervertrieb mit der Ukraine ist von größerer
Bedeutung für den Weltfrieden, als es den Anschein hat. Die
Ukraine selbst in ihrer ersten Bedeutung, das heißt die
Gouvernements Wolhynien, Podolien, Kirow und Kowtama,
umfaßt die fruchtbarsten Provinzen Rußlands. Diese Teile
des russischen Reiches können nicht nur ganz Rußland er-
nähren, sondern darüber hinaus exportieren. Die Statistik
war in Rußland stets ein Stiefkind und die angehörenden
Ziffern stießen stets hinter der Wahrheit zurück. Nimmt
man aber hinsichtlich russischer Angaben als Maßstab, so
würden die Mittelkräfte nach Friedensschluß mit der Ukraine
zu jeder Lebensmittelnot befreit werden. Das ökonomische
Gouvernement dieser allein über 1 1/2 Millionen Tonnen
Nugget aufzubringen. Ferner kommen in Betracht 185 000
Tonnen Getreide, 156 000 Tonnen Getreide und 92 000 Tonnen
Brotweizen. Auch für den Fleischkonsum weist das ökonomische
Gouvernement ungeheure Ziffern auf. Rindvieh besitzt es
mit letzter Zählung fast eine Million, und es wird hier nur
das Gouvernements Wolhynien übertrieben, welches den
größten Schmelzschmelz von fast 1 1/2 Millionen besitzt.
Rindvieh, Schweine und Schafzucht, Getreide, Roggen, Getreide,
Weizen, Mais, Erbsen und Buchweizen in solchen Mengen,
daß neun Zehntel für die Nahrung bestimmt sind. Es ist be-
kannt, daß speziell in Kleinasien und der Lebensmittel-
not wegen der Unmöglichkeit der Ausfuhr
aufgebeugt zu liegen. Der Friedensschluß mit der
Ukraine bringt diesen Menschen an die Mittel-
macht. Noch wichtiger ist der Friedensschluß der Ukraine
für den allgemeinen Frieden. Er wird ihn sein.

Die Haltung der Russen in Brest-Litowsk.

WTB. Berlin, 8. Febr. Wie „Secolo“ aus Petersburg
berichtet, nehmen zwar die russischen Delegierten in Brest-
Litowsk derzeit eine energische Haltung ein, man dürfe jedoch
annehmen, daß es sich nur um eine Episode handle, die auf
den Lauf der Verhandlungen keinen wesentlichen Einfluß
ausüben könne. Die Verhandlungen würden sich mit einem
Sonderfrieden enden. Die allgem. Lage Ruß-
lands sei derart, daß die maximalistische Regierung sich
keine unnützlich taktischen Ziele erlaube könne.

Kader über Brest-Litowsk.

Abbruch der Verhandlungen.

WTB. Stockholm, 9. Februar. In dem russischen
Regierungsorgan „Ismesjija“ schreibt der berühmte Kader
über die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk u. a.:
Die Friedenspolitik der russischen Revolution
muß auf die Herbeiführung der europäischen
Revolution gerichtet sein. Jedenfalls muß man mit
einem Stillstand der Abbruch der jetzigen Ver-
handlungen rechnen. Werden wir dann den Kampf auf-
nehmen können? Die Auslösung unserer Armees ist so groß,
daß alle Versuche, sie zum Kampfe zu zwingen, vergeblich
wären. Man muß die alte Armee sofort auflösen
und eine neue sozialistische Armee aus Arbeitlosen, aus
Geflüchteten der besetzten Gebiete usw. bilden. Ein neuer
deutlicher Schritt in das Innere Rußlands ist noch
unserer ersten Überzeugung unmöglich. Ein Kommu-
nist in der Friedensfrage wäre für die russische Revolution
das gefährlichste. Jede Nachgiebigkeit schwächt die
russische Revolution.

Ausweisung der Entente-Gesandten aus Petersburg?

Haag, 9. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Aus
Paris wird gemeldet: Der amerikanische Gesandte in Stock-
holm ließ dem Staatsdepartement in Washington einen Be-
richt zugehen, demzufolge die alliierten Missionen in Peters-
burg ausgewiesen seien und sich auf dem Wege nach
der schwedischen Grenze befänden. Der Bericht des
Gesandten ist bisher noch nicht bestätigt worden.

Die Kämpfe in Finnland.

WTB. Stockholm, 9. Februar. In Kuopio kapitulierte
die rote Garde am 8. Februar. Mehr als 500 rote
Gardeisten wurden gefangen genommen. Tannfors wurde
gestern von der weißen Garde erobert. Der Eisenbahn- und
Telegraphenverkehr zwischen Turku und Ålborg ist jetzt
offen. Bei den Kämpfen in Ålborg, sowie bei St. Andrew
in Karelen eroberte die weiße Garde u. a. 6 Schnellfeuer-
Kanonen, 12 Maschinengewehre, ganze Wagenladungen von
Gehören und Munition, ein Schiff und Automobile. Die
Weiße Garde hat jetzt auch die Oberhand in Ålborg.

Die Lage in Deutschland.

Die Bewegung gegen die Maximalisten

Luga, 9. Februar. (Eigene Drahtnachricht.) Der
Petersburger Korrespondent des „Secolo“ berichtet: In
Petersburg seien einige russische Zivilis: langens aus Berlin
eingetroffen, welche den Korrespondenten einige Mitteilun-
gen über die Lage in Deutschland machten. In Deutschland, so
heißt es in dem Bericht, herrscht Ruhe und Ordnung
und die Macht der Regierung ist keineswegs gefährdet.
Nach weiteren Meldungen besteht auch unter den russi-
schen Sozialisten eine starke Bewegung gegen die
Maximalisten, besonders seit der Auflösung der Kom-
missariate und der Ermordung der Gemisiner Schingereu
und Kotschkin. Die sozialistische Presse fällt mit ihrer
scharfen Kritik der Maximalisten keineswegs zurück.

Bereits mehr als 1000 Schwedische Freiwillige.

Ein Ansturz schwedischer Frauen.

Stockholm, 9. Febr. (Eigene Drahtnachricht.) Die
Zahl der schwedischen Freiwilligen für die Bekämpfung der
Anarchie in Finnland hat bereits das erste Tausend über-
schritten. Die Massenpetition an den Staatsminister wegen
der Einflußnahme für Waffen und Munition nach Fin-
land hat bereits viele tausend Unterschriften gefunden. An-
gesehene schwedische Frauen, darunter Selma Lagerlöf, rich-
teten einen Aufruf an die schwedischen Frauen, daß der Be-
wegung für Finnland anzuschließen.

Einst und jetzt.

Eine Gruppe! Nichts als eine Gruppe! In der in näch-
sten Stunden in Brest-Litowsk unterzeichnete Friedens-
schluß eine Gruppe auf dem Wege zum allgemeinen Frieden
der Welt jenes Bild wieder gibt, das sie in jenen Tagen
Jahre — soweit dünkt uns diese Zeit — besaß. Der Vertrag
vom 9. Februar ist ein Meilenstein auf dem Wege zurück zu
jener anderen Welt, in der nicht nur Konventionen gegossen
und Schwerte geschliffen werden, zu jener anderen Welt
in der der Mensch Gedanken in erster Linie dem geistigen
und kulturellen Fortschritt gehören, zu jener Welt, in der
nicht Millionen von Familienmännern den von Angehörigen
getrennt sind und diese einem jeden Wohltäter mit besorgten
Gesicht entgegensehen. Wir ermahnen von diesem ersten
Friedensschluß die für den allgemeinen Frieden. Aber wir
wollen doch nicht nur denken an die Wirkung, die dieser Ver-
tragsabschluss auf die Welt ausübt, die eine heute noch feind-
lich gegenüberstehen, wir wollen auch an uns selbst
denken. Der Friede von Brest-Litowsk, der der deutschen
Zukunft größere Sicherheit im Osten und unserer Gegenwart
militärische und wirtschaftliche Erleichterung bringen soll, ist
nur möglich geworden, weil es eine Zeit gab, in der wir
wirklich ein einzig Volk von Brüdern waren. Nicht Partei-
haber und innere Zerrissenheit haben uns den ersten Meilen-
stein zum allgemeinen Frieden erreichen lassen, sondern jene
große deutsche Einheit und Geschlossenheit, die unsere Kraft
verwirklichte. Wenn gefiern nach Bekanntwerden der Kunde
von Brest-Litowsk hier und da, fast schüchtern, die Föhnen
in Gefühlsregung traten und allen Palastern frohe Nach-
richten an die Hand gegeben wurden, weil wir für eine Zeit-
periode vergessen hatten, daß wir alle mehr oder weniger
uns an ein bestimmtes Parteiprogramm zu halten pflegen.
Wir wurden von einer Ueberzahl von Feinden, weil uns
allen die tiefe Wahrheit ins Bewußtsein gedrungen war.
Wir kämpfen für unsere Verteidigung, für Haus und Hof,
für die Sicherheit des Reiches, für seine Zukunft und seine
geistliche Entwicklung. Große Theorien waren in den
Hintergrund getreten. Uns alle besetzte nur der Gedanke,
daß Deutschlands Feinde im Westen und im Osten wichtige,
uns unentbehrliche Gebiete zerstören wollten. Wir
waren durchdrungen von dem Gefühl, daß unsere Gegen-
über Deutschland auf die Stufe zurückdrücken wollten, auf der es
vor dem Tage stand, an dem in Versailles ein einiges Reich
entstand.

Daß die Länge des Krieges uns den Ueberflang nahm,
was Schadet's? Trauer ist in zu viele Häuser eingestrichen,
Not und Entbehrung haben in zu viele Familien ihren Ein-
zug gehalten. Aber das Bewußtsein muß das alle gebieten
sein: Auch heute noch kämpfen wir für einen Verteidigungs-
krieg, der unserer Zukunft größere Sicherheit bieten soll.
Nimmer noch soll das zu 90 Prozent deutsche Geschick-
schicksal vom Reich gelassen, sollen viele Gebiete im Osten abgetrennt
werden. Auch jetzt noch sollen unsere Bundesgenossen get-
reulich und das Deutsche Reich wirtschaftlich schwer geschädigt
werden. Wir müssen uns stets erneut sagen, daß ein Reich
nach dem Willen unserer Gegner nicht Brot schaffen kann für
67 Millionen Menschen. Nicht eine einzelne Klasse ist inter-
essiert an einem ehrenvollen Frieden, sondern wir alle. Die
deutsche Industrie kann nicht den Konsumstumpfen mit Ge-
samt durchzuführen, und sie kann nicht genügend Arbeiter be-
schäftigen, Handel und Wandel können nicht in die alten er-
folgreichen Bahnen zurückkehren, wenn unsere Gegner mit
einem Erfolge das Ringen abschließen. Wir wollen mit
Kraft und Energie für eine bessere Erhaltung der landwirt-
schaftlichen Produkte sorgen, um die Not auf das unbeding-
tunwendige Maß zu beschränken, aber wir wollen durch über-
mäßige Klagen den Gegnern den Mut stärken. Wir wollen un-
entwegt für den Fortschritt in Staat und Gemeinde ein-
treten, aber doch nicht mit Mitteln, die unsere Gegner in der
Glaubens verlieren, daß sich Deutschland in einem Zustande
des Zerfalls befindet.

Der Friedensschluß mit der Ukraine muß uns allen eine
Mahnung sein, daß wir wieder feind müssen, wie einst zu Be-
ginn des Krieges, wenn auch in der Form weniger laut und
entwässernd. Wir müssen uns noch mehr dazu bekennen,
daß nur Festigkeit und Geschlossenheit den allgemeinen Frieden
erringen können. In unseren Truppen und zu ihren Führern
haben wir seltenen Wert. Wenn die große Stunde
der Entscheidung schlägt, der wir entgegengehen — die Marke
der Feindesarmen wird wiederum voll ihre Pflicht tun. Von
unseren Gegnern wird tagtäglich, wie sie in feindlicher
Eile Vorbereitungen zum Endkampf treffen. Dabei dürfen
wir überlegen sein, daß auch von unserer Seite nicht wer-

